

Hallische Zeitung



Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum für Halle u. Magd. 200. Merzbürg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 226.

Halle, Dienstag, 28. September 1886.

178. Jahrgang.

Die „Hallische Zeitung“ eröffnet mit dem 1. Oktober das Abonnement für das 4. Quartal ihres 178. Jahrganges.

Die „Hallische Zeitung“ gehört, wie die „Conf. Corr.“ kirchlich, zu den angelegenen und beachtenswerthen Organen der vermittelnden Richtung.

An Reichhaltigkeit des journalistischen Inhalts, an Mittheilungen aus allen Gebieten des socialen, wissenschaftlichen, kirchlichen, militärischen und künstlerischen Lebens können sich überhaupt nur wenige Blätter mit der „Hall. Ztg.“ messen.

Spannende Romane und Novellen, prächtige Aquarelle über alles Erdenbare, Ernst und Scherz in der mannigfaltigsten Form ergötzen den Leser der „Hallischen Zeitung“ und gewähren ihm täglich neue Anregung und Unterhaltung.

Die größte Sorgfalt wird dem localen und provinziellen Theile gewidmet. Für eingehendere Aufträge über alle Fragen des städtischen Lebens sind die gewandtesten und unterrichtigsten Mitarbeiter gewonnen.

Die „Hallische Zeitung“ besitzt eine landwirthschaftliche Beilage, redigirt von einem hervorragenden Fachmann, und ein illustriertes Sonntagsblatt. Eine parlamentarische Beilage wird außerdem noch hinzugesendet.

In zweimonatlicher Tages-Ausgabe (mittw. 12mal wöchentlich erscheinend) liefert mit den genannten drei Beilagen die „Hall. Ztg.“ bei einem Umfange von 3-5 Bogen täglich nur Mark 3 das Quartal, also nur ca. 3/4 Pf. täglich die Nummer! Eine billigere Zeitung bei dieser Reichhaltigkeit ist schwerlich zu finden.

Interate sind bei der Verbreitung und Beachtung der „Hallischen Zeitung“ in den kaufmännischen Kreisen der Gesellschaft nachweisbar äußerst wirksam, und werden zugleich in den Anschlagstafeln befindlichen „Hallischen Inseratenblatt“ veröffentlicht. Auflage 18000.

Man abonnirt bei allen Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch in der unterzeichneten Expedition. Expedition der „Hallischen Zeitung“ große Märkerstraße 11.

Halle, 27. September.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser conferirte gestern, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, nach der Spazierfahrt mit dem Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten, Wirkl. Genl. Rath v. Billow und empfing später den Gesandten Baron von Reubell und den General von Dbernis.

Madonna di San Disto.

Von Richard Hamel.

Eine wunderbare Wondnacht! Da muß ich noch mit Dir kosen, Geliebte, obgleich Mitternacht längst vorüber ist. — Wir wohnen hier gut genug, hier oben, hart am Abhang, vor uns die große Weite mit Bergen und Ebenen, Dörfern und Wäldern, bis hinüber über den unsichtbaren Rhein, wo der Höhenwind uns den letzten Gruß der Landtschaft giebt. Und drüben, vor dem Fenster zur Rechten der Burg hier, liegt der Friedhof des Dorfes, links steht eine hübsche dunkle Fichte. Ihr wie ein gotischer Thurm nach oben sich verjüngender Espfel deutet wie jener gen Himmel. Wo immer ich diesen Baum in seiner dunklen Gewandung sehe, muß ich Deiner gedenken. Mit Deinem ganzen treuen Wesen deutet auch Du hinauf zum Himmel.

Sieh, dort oben steht der Mond, und vor uns am Horizont erhebt sich das Sternbild des Orion.

Früher stand es vor meinem Fenster, als ich noch fern von Dir war und Dich nicht hatte wie jetzt, mein Weib, und es leuchtete gerade über Deinem Haupte, wenn ich Nacht's hinüber sah.

Ihr wohntet weit ab von mir, aber ich sah Euer Haus doch draußen in den Gärten der Vorstadt, und Orion zeigte es mir.

Komm, setz Dich ans Fenster, da kann ich bald in die sternengänge Nacht da draußen hinausehen, und dann in die andere, in Deine dunklen Augen. . .

Die Sterne waren die ersten Nachtgallen der Nacht und des Himmels; ihr für unser Ohr nicht hörbarer Spärgelgang tönte seit Anbeginn der Welt.

Eine Blide sind die Wut's Deiner Augen; meine Blide spielen auf Deinen Augen und die Dämigen ihnen herrliche Blide.

Deine dunklen Augen sind die Nachtgallen Deiner Seele. Mein Herz hört ihre Sprache wohl.

Das Befinden des Fürsten Bismarck. Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich, wie Privatnachrichten wissen wollen, durch den Bandaufenthalt wesentlich gebessert. Es heißt, der Fürst werde bis Ende dieses Jahres oder bis zu Anfang des nächsten von Berlin fernbleiben; ob indessen der Aufenthalt in Barmzin mit einem anderen in Friedrichsruhe vertauscht werden wird, scheint noch unentschieden.

Die Eröffnung der ordentlichen Reichstags-session wird, wie wir erwähnten, offiziell für das letzte Drittel des November in Aussicht gestellt. In Uebereinstimmung mit dem, was wir früher darüber bemerkt, schreibt die „Nat. Ztg.“: „Bevor endgültig darüber Beschluß gefaßt wird, dürfte es sich empfehlen, nochmals zu erwägen, ob sich die Einberufung nicht etwas früher, vielleicht schon zu Anfang November, ermöglichen läßt. Der Reichstag wird eine sehr arbeitreiche Session vor sich haben und wenn die parlamentarische Zeit erst so kurz vor Weihnachten beginnt, werden nach Neujahr Reichstag und Landtag wieder arg ins Gedränge gerathen und bis tief in den Sommer hinein zu sitzen haben. Ein zwingender Grund, die Reichstags-session erst so spät im Jahre beginnen zu lassen, ist nicht ersichtlich. Wenn auch der Etat nicht früher fertig sein sollte, so kann es doch nicht an anderen Arbeiten fehlen.“

Ueber die kleineren Vorlagen, welche der preussische Landtag zu erwarten hat, schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“:

Bei Verathung des von dem Abgeordneten Seer eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes über Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen, welche für den Verkehr auf Kunststraßen vorgeschriebene Maßelbreite wurde von den Vertretern der Regierung erklärt, daß eine generelle Revision dieser Materie eingelegt und dem Reichstag vorgelegt. Dem Staatsrath ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, durch welchen eine Mitwirkung der Selbstverwaltungsgremien bei den Anforderungen für Schulwege vorgehoben werden sollte. Der Provinziallandtag für Sachsen-Anhalt hat sich über eine Landbauordnung für den Regierbezirk bezügl. auf die Aufhebung eines Gesetzentwurfes, betreffend die Kosten der Konfessionen in Wiesbaden gutachtlich geäußert. Dieser Landtag, sowie der Provinziallandtag von Sachsen haben die Beherrschung der in Hannover und dem Regierbezirk bezügl. bestehenden Gesetzgebung über die Veranlagung von industriellen Etablissements zu Provinzialleistungen für Wege zweckmäßig befunden. Endlich ist, trotz der Länge der letzten Session, in bezug auf die Veranlagung von Eisenbahnen über die rheinischen Kantongefangnisse liegen geblieben, was in der nächsten Session nachzuholen ist.

Die Münchener Neuheiten Nachrichten schreiben an hervorragender Stelle: Ueber Seine Majestät den König Otto von Bayern, namentlich über höchstselben gegenwärtigen Gesundheitszustand, waren in der letzten Zeit Nachrichten im Umlauf, die nach unferen an der kompetentesten Stelle erhaltenen Informationen jeder thatsächlichen Unterlage entbehren. Im Befinden Sr. Majestät hat sich nicht das Geringste geändert. Der körperliche Zustand ist ein ganz normaler und, wenn das Aussehen des Königs jetzt etwas bleicher ist als in den Sommermonaten, so ist dies eine Thatsache, die man schon jetzt Jahren bei Eintritt des herbstlichen Wetters an dem hohen Kranken konstatait hat. Daß Sr. Majestät in letzterer Zeit öfters den Wunsch geäußert habe, nach München fahren zu dürfen, ist ebenso erunden, wie die Nachricht eines Wiener Blattes, daß der König nur mehr kalte Speisen zu sich nehme. Man darf sich überzeugen halten, daß jede bedeuftame Wendung im Befinden des

unglücklichen Fürsten rechtzeitig durch Bulletin von maßgebender Seite zur Kenntniß der weitesten Kreise gebracht werden wird. Bisher war hierzu jedoch kein Anlaß gegeben und man wird gut thun, für die Zukunft die von Zeit zu Zeit auftauchenden Gerüchte über den König als das zu nehmen, was sie eigentlich sind — Erfindungen sensationalistischer Reporter, welche namentlich nach der guten Kaiserstadt Wien einen schwungvollen Handel mit ihren Phantasiegebilden treiben.

Der Großherzog von Baden hat dem Präsidenten des Reichsbank-Directoriums, Wirkl. Geh. Rath v. Degen in Berlin, das Großkreuz des Ordens vom Jahringere Löwen verliehen.

Durch die freijünglichen Zeitungen ging vor kurzem folgende Nachricht: „Ein armer Ausgewiesener aus Königsberg sah sich außer Stande, der Ausführung der Ausweisungssordre zu genügen, weil, wie er erklärte, er in Rußland schon längst ganz fremd sei, außerdem aber schon alt sei und eine arme Schwiegertochter und deren Kind zu ernähren habe. In Folge dessen wurde er verhaftet und 5 Tage im Polizeigefängniß zu Königsberg bei Wasser und Brod festgehalten. Die Polizei mußte anerkennen, daß dem Ausgewiesenen gute Papiere zur Stelle stehen.“ Dem „Deutschen Tagblatt“ wird von einem früheren Polizeibeamten in Königsberg mitgetheilt: „Die tragliche Zeitungsnotiz ist vollständig erunden; hier ist ein solcher Fall durchaus unbekannt.“ Man muß diese klagenden Ausweisungsgeschichten in den Dispositionsblättern mit Vorsicht aufnehmen.

Beschreibung der Anfrage. Das „Berl. Tagbl.“ behauptet dieser Tage, daß die Norddeutsche Allgemeine Zeitung in einigen Tagen ihr 25jähriges Jubiläum feiern wird. Die „Magdener Volks-Ztg.“ bemerkt dazu: Wenn das Berl. Tagbl. 25 Jahre bestanden hat, wird es in derselben Lage sein. — Soll das nun eine Schmeichelei für die Nordd. Allg. Ztg. sein oder für das Tagblatt?

Gegen die Schnaps-Konjunkturvereine, die namentlich in Oberhessen ihr Unwesen treiben, zieht jetzt auch die „Weber-Ztg.“ zu Felde, indem sie vor schlägt, daß man solche Vereine entweder der allgemeinen Konjunktionspflicht unterwerfe oder dadurch unmöglich mache, daß man Konjunkturvereine den Detailverkauf von Schnaps überhaupt entziehe. Jedenfalls darf die wichtige Frage, einmal angeregt, nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, bis sie gelöst ist. Gerade die Freunde einer gebundenen Entwidlung des Genossenschaftswesens müssen wünschen, daß dasselbe nicht durch so überwärtige und gemeinschädliche Mißbilligungen entfällt und in Verfall gebracht werde.

Die Generalkonferenz der europäischen Gradmessung wird am 20. Oktober in Berlin zusammenzutreten, um über die Ausführung der früher in Aussicht genommenen Einrichtungen zu beschließen. Diese Einrichtungen betreffen die Fixirung eines einzigen Meridians und die Einführung einer internationalen Zeitrechnung.

Frankreich. Auf Befehl des Kriegsministers Boulanger wird, wie der „K. Z.“ mitgetheilt wird, die Cavallerie im Osten Frankreichs, von Belfort bis nach Sedan, bedeutend vergrößert werden, so daß bis Ende dieses Monats in Lunewille, Troyes, Vitry-le-François, Nancy, Pont-a-Mousson, Slesanne, Sedan,

Körpung, zur Erde, zum menschlichen Erschaffwerden. Aber auch die Materie ruht im Geiste, — die Engeln unten vermitteln wieder mit dem Absoluten. Das ist das unverfälschte Geheimniß.

Es ruht in Geheimniß ein ganzes System wie in Kreisen; sein Bild ist wie ein philosophisches Farben-gebet. Er malte öfter so.

Der Schleier, der, vom Haupte der Jungfrau wallend, zum Gewande nieder, läßt mich an den leuchtenden Schleier denken, der vom Haupte der Nacht herabwallt über die Nacht hin, an die Sternensbahn, die Milchstraße, die wie ein Zeichen ewiger dräuender Reue der Nacht vor unferen Augen dahinfließt. Die Dunkelheit schlägt sich vor unferen Augen gleichsam zurück, und in dem Anblick der Nacht offenbart sich uns eine Apoptose der Weislichkeit.

Auch das Gemälde da läßt uns eine solche durch zurückgeworfene Schleier schauen. Ein unverfälschtes Geheimniß, aber ein Geheimniß.

Sieh! ich die Nacht, sieh! ich Dich, sieh! ich zum Wille auf — mir ist, als könnte ich mit einem Worte, aus meiner tiefsten Seele, das Leben begreifen. Aber ich finde das Wort nicht; es ist auch kein Wort.

Johanna Kinkel und Bettina von Arnim.

Unter dem Titel „Aus Johanna Kinkels Memoiren“ veröffentlicht das Monatsblatt des „Berliner Tagblattes“ sehr interessante Mittheilungen von dem ersten Besuche der 1888 gestorbenen Gattin Gottfried Kinkels in Berlin bei Bettina. Es heißt da u. A.: „Im Herbst 1836 erfüllte sich mir endlich ein Lieblingswunsch: ich war in Berlin. Sobald ich ausgesaßt und meine Sachen nöthig geordnet hatte, ging ich zu Bettina.

Eine Seitenhür öffnete sich, die nach Bettinas Studier- und Schlafstube führte, und sie selbst trat mir entgegen, einen Schlafrock übergeworfen und im lose flatternden







